



P R E S S E D I E N S T

Hamm/Hattingen 25.10.2010

Sanierung des ehemaligen Standortes „Stadtbad/ Alte Feuerwache“ in Hamm

NRW-Umweltminister Johannes Remmel informiert sich vor Ort über die Sanierungsarbeiten

Am 25.10.2010 besuchte NRW-Umweltminister Johannes Remmel die Altlasten-Baustelle an der Sedanstraße in Hamm. Dort sanieren der Altlastensanierungsverband NRW (AAV), die Stadt und die Stadtwerke Hamm gemeinsam den zentral gelegenen Standort des ehemaligen Gaswerkes mit einer Gesamtfläche von gut einem Hektar. Das Gelände ist mit teerhaltigen Rückständen aus der Stadtgasproduktion kontaminiert. Schon seit Juli 2010 wurden die Gebäude der ehemaligen Feuerwehrleitstelle und der ehemaligen Schaltzentrale des Energieversorgungsunternehmens der Stadtwerke Hamm („E-Werk“) rückgebaut und dabei bereits mehrere Stellen mit Teer-Belastungen im Boden saniert. Der Abbruch des ehemaligen Stadtbades steht nun unmittelbar bevor.

Mengenbilanzen und „Urban Mining“

Eine besondere Bedeutung bei diesem Projekt hat die Ressourcenschonung, denn viele Materialien, die auf der Baustelle beim Abbruch und bei der Sanierung anfallen, werden auf ihre Wiederverwertbarkeit hin überprüft.

Beim Abbruch und der Sanierung des Geländes fallen insgesamt rund 21.500 Tonnen Bauschutt an, von denen 16.000 Tonnen direkt wieder auf der Baustelle eingebaut werden können. Gut 5.000 Tonnen können anderweitig einer Verwertung zugeführt und nur 500 Tonnen müssen aufgrund ihrer Belastung mit Schadstoffen in geeigneten Anlagen beseitigt werden.

Ansprechpartner:

Stadt Hamm
Umweltamt
Alfred Feikus
Postfach 24 49
59014 Hamm
Telefon: 02381 17-7148
Telefax: 02381
E-Mail: feikus@stadt.hamm.de

AAV Altlastensanierungsverband NRW
Pressestelle
Sabine Schidlowski-Boos
Postfach 80 01 47
45501 Hattingen
Telefon: 02324 5094-30
Telefax: 02324 5094-70
E-Mail: s.boos@aav-nrw.de

Eine ganze Reihe verschiedener Wertstoffe kann ebenfalls verwertet werden. Dazu zählen neben 31,5 Tonnen Aluminium und 3,4 Tonnen Kupfer aus Kabeln, gut eine Tonne Zinkbleche, die von Dachrinnen, Verblendungen oder Fallrohren stammen. Selbst 162 Fenster aus den alten Gebäuden wurden vor dem Abbruch ausgebaut und finden anderenorts eine neue Verwendung.

Anwohner- und Arbeitsschutz

Eine besondere Herausforderung bei der Sanierung dieses Standortes liegt in der sehr dichten und eng angrenzenden Nachbarbebauung. Während der gesamten Rückbau- und Sanierungsmaßnahmen wird daher – neben dem Arbeitsschutz für die Bauarbeiter – insbesondere auch auf den Anliegerschutz geachtet. So werden möglichst geräuscharme Rückbauverfahren gewählt. Zur Vermeidung von Staubentwicklung wird die Bausubstanz während des Rückbaus speziell durchnässt. Während der Aushubarbeiten werden Nebelkanonen eingesetzt, die mit feinem Sprühnebel Geruchsstoffe binden und niederschlagen. Die Auskofferungsarbeiten in den einzelnen Sanierungsbereichen erfolgen möglichst kleinräumig, um großflächige Ausgasungen zu vermeiden. Der kontaminierte Boden wird direkt auf LKWs verladen, abgeplant und abgefahren. Die Sanierungsbereiche werden abends mit Folie abgedeckt, um Geruchsbildungen zu minimieren.

Städtebauliche Perspektive

Mit der Sanierung des Standorts „Stadtbad/Alte Feuerwache“ möchte die Stadt die ca. ein Hektar große innerstädtische Brachfläche reaktivieren und städtebaulich integrieren. Ziel ist es, an dieser Stelle ein qualitativvolles innerstädtisches Quartier für verschiedene Generationen zu schaffen, das in seiner Lagegunst von der Nähe zu vielfältigen Infrastrukturangeboten und zugleich zu den hochwertigen innerstädtischen Grünanlagen – „Ringanlagen“ – profitiert. Über einen Fuß- und Radweg sowie neue Querungshilfen an der „Neuen Bahnhofstraße“ soll es optimal an das Bahnquartier angeschlossen werden.

Die geplanten Kosten der Sanierungsmaßnahme betragen voraussichtlich 2,65 Mio. Euro, von denen der AAV ca. 1,65 Mio. Euro, die Stadt Hamm und die Stadtwerke 1 Mio. Euro übernehmen.

Ein Großteil der Kosten soll anschließend durch den Verkauf des Geländes refinanziert werden. Der Erlös fließt an die Sanierungspartner zurück.

Hintergrundinformation zum AAV

Der Altlastensanierungs- und Altlastenaufbereitungsverband NRW (AAV) unterstützt seit über 20 Jahren in Nordrhein-Westfalen Kreise, Städte und Gemeinden: Er saniert auf Antrag der Kommunen Altlastenflächen oder Grundstücke mit schädlichen Bodenveränderungen, wenn z. B. kein Verantwortlicher mehr gefunden werden kann oder wenn dieser finanziell dazu nicht in der Lage ist. Der AAV bringt dabei bis zu 80 % der finanziellen Mittel auf und übernimmt außerdem in der Regel auch das Projektmanagement. Der Vorteil ist, dass er dabei seine vielfältigen Erfahrungen in die Sanierungsmaßnahmen einbringt, die er in den Jahren seit seiner Gründung im Jahr 1988 gesammelt hat.

Hinter dem AAV stehen im Rahmen einer freiwilligen Kooperationsvereinbarung das Land Nordrhein-Westfalen, die Kommunen des Landes sowie Teile der nordrhein-westfälischen Wirtschaft. Zurzeit wendet der Verband ca. zehn Millionen Euro pro Jahr für Sanierungsmaßnahmen auf. Mögliche Rückflüsse aus Verkäufen sanierter Grundstücke werden dann sofort wieder in neue Projekte investiert.

Weitere Informationen hierzu unter www.aav-nrw.de